Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Nº 36. Samstag den 4. Mai. 1861.

Augengläser zur Erkenntniß der Zeichen der Zeit.

Nro. VI. Es „dreiundneunzigerlet" in Italien.

Wer gesunde und kräftige Augen, einen scharfen und durchdringenden Blick hat, sieht mit der Brille (Nr. V) genug. Da es aber auch schielende, triefende und schwache Augen gibt, wollte ich noch einige Gläser hervorsuchen, um daraus einige Brillen für solche Aeuglein zu machen. Diese alle kommen unter die Kategorie: „Es dreiundneunzigerlet." Warum? Obschon die französische Revolution in manchen Jahren Gräuel auf Gräuel häufte, so that sie dieß doch besonders im Jahre 1793, in welchem die Hölle über Frankreich ganz ausgegossen zu sein schien. Diese gleichen Schandthaten der großen Verschwörung, welche sich damals im Blute der Heiligen badete, den lebendigen Gott im Himmel zerstören, seinen Namen auf Erden und sein Bewußtsein im Herzen der Menschen vernichten wollte, äfft nun die italienische Revolution nach, um eine würdige Tochter einer elenden Mutter zu werden. Hiezu folgende Augengläser.

a) Ein neues Pantheon.

Als im verflossenen September der Garibaldi-Cultus im Lager der Revolution seine schönste Blüthe erreicht hatte, kam der elende Sophist „Siècle" und erklärte, man müsse dem Helden ein Pantheon bauen „ein Pantheon für eine einzige Gottheit." Ein Pantheon, dachte die „Presse", ein schmutziges altes Weib, da muß ich auch helfen. Daher veröffentlichte sie im gleichen Monate diese Correspondenz aus Neapel: „Ich habe den Garibaldi reden gehört, in der Nähe gesehen, er ist wunderbar.... Er ist ein Mann von Genie, er ist ein Apostel. Er schreitet in seinem Glauben ohne Schwäche und ohne Furcht voran; er wirkt Wunder. Er ist ein Mann, der beim Sturme die Barke verlassen und über die Wasser wandeln würde. Wenn er mit Kugeln bedeckt ist, schüttelt er nur sein Kleid und die Kugeln fallen zu seinen Füßen." Also Garibaldi ein Apostel, ein Wunderthäter! Dieß ist der Fluch Gottes, daß gottlose Menschen, die alles Hohe, Wunderbare und Göttliche läugneten und läugnen, das Nichts nun vergöttlichen und entweder Wunder vorgeben oder die Werke des Teufels, dessen Gewalt der l. Gott hie und da entfesselt, als wirkliche Wunder ansehen.

Also ein Pantheon für diesen Apostel und Wunderthäter! Da aber die Peterskirche noch nicht zum Pantheon (vrgl. Nr. I) entweiht und geschändet ist, so ist dieser neue Cultus der Revolution noch an keinen bestimmten Ort besonders gebunden, aber zeigen soll und muß er sich.

Daher begrüßte den Garibaldi am 13. September 1860 eine neapolitanische Zeitung (Nomade) mit diesen schrecklichen Worten: „Sei gegrüßt o Christus der Völker, der „du den Unterdrückten, denen du die Thränen trocknest, bist „vorhergesagt worden; o einzige Hoffnung der Gefallenen...." Die Hand zittert mir — mein Auge kann die gottlosen Verse, die nur im Abgrund der Hölle gedichtet werden konnten, nicht weiter lesen. Kein Wunder daher, wenn zwei abtrünnige Mönche „P. Pantaleo und Joseph von Torio" den Garibaldi in öffentlichen Predigten in Neapel mit dem Welterlöser verglichen. „Wir müssen Jesus Christus lieben, „aber wir müssen auch Garibaldi lieben, denn wenn „Christus der Erlöser der Welt ist, so ist Garibaldi „ein anderer Erlöser, der Italien und alle Länder retten „wird." Der P. Guardian, der eine solche Rede in der Kirche „Maria Nova" verhindern wollte, wurde gleich in den Kerker geworfen.

Der Muth fehlt, um solche teuflische Manifestationen eines neuen Cultus zu veröffentlichen; es liegen noch andere Dokumente vor mir, allein ein Schauer ergreift mich, wenn ich nur an sie denke.

Währenddem die Anbetung der personifizirten Gottlosigkeit und Verworfenheit in Italien solche Fortschritte machte, wollten am 24. Oktober 1860 die regierenden Carbonari von Palermo für das zu errichtende Pantheon Reliquien sammeln. An diesem Tage begaben sich der Prodiktator Mordini, der Staatssekretär Parisi ꝛc. in das Zimmer, welches Garibaldi bewohnt hatte, machten ein Verzeichniß von 25 Gegenständen, die in demselben waren, damit sie sammt dem Zimmer „ad perpetuam rei memoriam" aufbewahrt

wurden. Ein dreifaches Original des Verzeichnisses wurde mit den authentischen Sigillen versehen, verfertigt. Auf diesem Verzeichnisse ist unter Nr. 2: „Un orinale di porcellana colorata rossa“, d. h. ein Uringeschirr aus Porzellan von röthlicher Farbe. (Wenn Jemand das ganze Dokument wünscht, kann er es italienisch haben.)

Die Revolution also betet Garibaldi an, hält sogar sein Uringeschirr einer besondern Verehrung werth. Warum? Weil in ihm ihr ganzes Wesen sich so zu sagen personifizirt hat: Ihr ganzer Haß gegen das Christenthum im Allgemeinen und gegen den Katholizismus im Besondern, ihre höllische Wuth gegen den Papst, gegen die Bischöfe und Priester, ihr Ingrimm gegen jede in Jesus Christus fromm lebende Seele, ihr Haß gegen Wahrheit, Recht, Tugend und Frömmigkeit, ihr **Haß gegen Gott** und den er gesandt, Jesus Christus. Nachdem die geheimen Sekten durch ein Proudhon, die Gotteslästerung mit den furchtbaren Worten: **„Gott ist das Böse“** auf die höchste Spitze getrieben, nachdem sie durch J. Ferrari höhnend gefragt hat: **„Wer ist Gott? Und was will er von uns?“** fällt sie vor einem Garibaldi auf die Kniee nieder und verehrt andächtig sein „orinale.“ Obschon zum Schlusse Vieles gesagt werden könnte, schließe ich nur mit der inständigen Bitte, daß doch die Priester den Namen Gottes so viel als möglich verherrlichen und das katholische Volk dazu besonders aufmuntern möchten, damit uns Gott nicht den Vollgrimm seines Zornes fühlen lasse. (Forts. folgt.)

— † **Luzern.** Der ‚Eidgenoß‘ ärgert sich, daß in hiesiger Stadt auf Anregung des Piusvereins ein Gesellenverein nach den Grundsätzen des berühmten Kolping sich bilden soll. Das radikale Blatt seufzt mit verdrehten Augen: „Wie das Wässerlein des Piusvereins so stille „sich Spuren frißt! Nach den Statuten, welche in Düs„seldorf und Köln entworfen worden, wurde auch hier „ein katholischer Gesellenverein gebildet, einen „Geistlichen an ihrer Spitze. Es würde sich vielleicht „der Mühe lohnen, diesem Vereine etwas genauer unter „den Hut zu gucken.“ Also ein Geistlicher an der Spitze von Gesellen! Wahrlich, die Republik liegt in Gefahr! Risum teneatis amici.

— † Im ‚Wahrh.-Fr.‘ erklärt die Kirchenverwaltung von Willisau, wie sie seit 1857 bei untern und obern, geistlichen und weltlichen Behörden, schriftlich und mündlich sich verwendet habe, um die stiftungsgemäße Wiederbesetzung einer Kaplaneipfründe zu erwirken, aber immer ohne Erfolg.

— † **St. Gallen.** Aus diesem Kanton werden mehrere erfreuliche Kirchenfeste gemeldet. In Andwyl las der Hochw. Hr. Jakob Forster seine erste hl. Messe. Auf diesen Ehrentag seines jungen Mitbürgers hatte Andwyl sich mit Kränzen und Bogen von frischem Frühlingsgrün auf's Schönste ausgeschmückt. Die Ehrenpredigt hielt der innige und sinnige Dichter P. Gallus Morel, ehemals Hrn. Forsters Lehrer. Er sprach gediegene Worte über das Verhältniß des Priesters zum Volke und versetzte die Versammelten schon durch seine Ansprache in die für die Theilnahme an diesem Feste würdige Stimmung. Während der Messe selbst stund dem Hrn. Forster als geistlicher Vater der Hochw. Ortspfarrer, Hr. Ruggle, zur Seite.

Der 28. April war auch für die kathol. Pfarrgemeinde Ricken ein Freudentag. Nach längerer Verwaisung hatte diese kleine Kirchgemeinde das Glück, einen würdigen Seelenhirten zu erhalten in der Person des Hochw. Hrn. Pfarrers Franz Joseph Breny von Rapperswyl, der, nach 34jähriger treuer priesterlicher Wirksamkeit in der schwyzerischen Berggemeinde Vorderwäggithal, als 63jähriger Priestergreis an besagtem Tage in seinen neuen Wirkungskreis eintrat, um seine noch rüstigen Kräfte seinem lieben Heimathkanton zu widmen.

— † **Freiburg.** Eine Broschüre von Hrn. Ochsenbein, Pfarrer der reformirten Kirche in Freiburg, gibt interessante Mittheilungen über die Verhältnisse der reformirten Bevölkerung im Kanton Freiburg. Wir ersehen daraus, daß seit 1850 dieselbe um 3447 Seelen sich vermehrt hat, während die katholische Bevölkerung des Kantons im gleichen Zeitraum nur um 2494 Seelen gewachsen ist. Folge der Einwanderung von Bern her.

— † Die ‚Schweiz.-Ztg.‘ sagt, der hl. Stuhl verlange nur die Herstellung der Abtei Part-Dieu. Das ist ganz unrichtig. Der hl. Stuhl besteht nämlich auf der Herstellung der Karthause (nicht „Abtei“) Part-Dieu, deren Herstellung dadurch besonders erschwert wird, weil die frühere Regierung das Klostergebäude verkauft hatte. Daß aber der hl. Stuhl die Herstellung nur dieses Klosters verlange, ist ganz aus der Luft gegriffen. Auch darf man, laut der ‚Luz.-Ztg.‘, zur Regierung besseres Vertrauen haben, als daß sie die Herstellung nur eines einzigen Klosters anstrebe.

— † **Obwalden.** (Brief v. 28. April.) Heute war für unser Bergländchen ein großer Freudentag: die hohe Landsgemeinde wählte mit großem Jubel Hrn. Dr. Simon Etlin zum regierenden Landammann. Herr Etlin ist ein ausgezeichneter wissenschaftlicher Mann von ächt religiösen kirchlichen Grundsätzen, der die hl. Religion und ihre Diener, die Priester, ehrt und schützt. Es war schon Jahre lang der schöne Wunsch des Volkes, Hrn. Etlin an der Spitze des Staates zu haben, leider waren aber die Dinge der Art, daß das blinde Vorurtheil einen Damm setzte. Aber es lag in der göttlichen Vorsehung, und wer will dieser vorgreifen, daß er mit Ehre geschmückt, aber auch mit schweren Bürden belastet werde. Ohne Gegenopposition wurde Hr. Etlin

heute mit einem solchen Volksjubel zum Landammann gewählt, wie man in Obwalden noch nie gesehen hatte und ohne daß Hr. Etlin seine Grundsätze umwechselte und etwa dem modernen materiellen verderblichen Zeitgeiste huldigte. Hr. Etlin blieb immer seinen Grundsätzen treu, ein strenger Katholik für sich und die Handhabung der Ordnung für's Vaterland festhaltend. Die hochwürdige Priesterschaft in Obwalden und die geistlichen Korporationen finden am neu gewählten Herrn Landammann einen guten Schützer und Vertheidiger. Das ganze Dorf Sarnen war von den Landsgemeindebesuchern angefüllt und auf allen Gesichtern las man die Freude der Bürger. Hr. Pfarrer Rohrer hielt eine ausgezeichnete schöne Beglückwünschungsrede auf dem Rathhause. Großartige Illuminationen werden diesen Abend nicht ausbleiben. Katholisches Schweizervolk! An der guten oder schlechten Wahl deiner Obern hängt das Glück oder Unglück deines Landes und Familie ab: darum wähle gut und lasse dich nicht einschüchtern; es ist nicht gleichgültig, wer an der Spitze des Staatsruders stehe, Religion und kirchlicher Sinn müssen die Eigenschaften der zu wählenden Vorsteher sein.

— † **Schwyz**. Im bischöflichen Kommissariat Schwyz hat aus den Bezirken Schwyz, Gersau, Küßnacht und Einsiedeln der Peterspfennig Fr. 4285. 18. ergeben. Bei der Sammlung hat, bemerkt ausdrücklich die ‚Schwyz.-Ztg.', keinerlei Zudringlichkeit, z. B. von Haus zu Haus oder durch Unterzeichnung von Beiträgen stattgefunden. Wie in der Regel für andere kirchliche Bedürfnisse wurde in den Kirchen nur das Opfer für den hl. Vater aufgenommen.

Rom. Auf die Frage: ob Kardinal Wisemann wirklich von London aus im Falle Ablebens oder der Abdankung Pius IX. die Rechte des Papstthums ausüben werde, antwortete Lord Palmerston: Die Regierung habe hievon keine Kenntniß; er, bemerkte er sehr richtig, zweifle sehr, ob ein Papst bei Lebzeiten eine solche Verfügung zu treffen ermächtigt sei. Denn in der That ist dieß nicht möglich.

— Eine Deputation, aus Bulgaren bestehend, welche sich kürzlich zum Katholicismus bekehrt haben, sind in Begleitung eines ihrer Priester und unter Anführung des Lazaristen-Missionärs, Pater Bore, vor einiger Zeit in Rom angekommen. Se. Heiligkeit, deren Gesundheit wieder vollständig hergestellt scheint, hat selbst die Ordination des ersten bulgarischen Bischofs vornehmen wollen, und hat dem Priester der Deputation vergangenen Sonntag Morgen das Episcopat mit einer außerordentlichen Pracht und Feierlichkeit ertheilt. Diese Ceremonie, welche in der Sixtinischen Capelle stattfand, hat eine große Menge Zuschauer herbeigezogen, deren Neugierde besonders durch das Neue des orientalischen Ritus, in welchem sie abgehalten wurde, erregt worden war. Man glaubt, daß die bulgarischen Deputirten nächstens nach ihrem Lande zurückreisen werden.

— Der Papst hat dem Herzog von Grammont erklärt, daß die pecuniären Unterstützungen der katholischen Welt seine Regierung in den Stand gesetzt haben, die fälligen Zinsen der Anleihe und alle Kosten der Verwaltung bis zum Ende dieses Jahres zu bestreiten. Der französische Gesandte soll sehr unangenehm überrascht gewesen sein; man hatte gehofft, die finanzielle Noth werde den Papst zu irgend einer Concession zwingen.

Frankreich. Paris. Cardinal Antonelli hat auf die beunruhigenden Gerüchte, welche die Turiner Blätter über die jüngste Ohnmacht des hl. Vaters ausstreuen, eine amtliche Berichtigung der hiesigen Nuntiatur zugesendet, wornach die Ohnmacht die Folge eines anderthalbstündigen Fußganges von St. Agnese in die Stadt war. Der Abend war frisch und kühl; der hl. Vater fühlte Frost, der bald in ein Fieber ausartete. Auch am folgenden Morgen war dem hl. Vater so kalt, daß er sich mit dem Mantel bedeckte. Dessenungeachtet wohnte er dem Hochamte in der Sixtinischen Kapelle bei, wo dann die Ohnmacht stattfand, nach welcher sich in Folge der Erkältung am rechten Knie der Rothlauf zeigte, der sich jedoch bald hob. Noch zwei Nächte hindurch litt Se. Heiligkeit am Fieber; seitdem könnte jedoch die Gesundheit nicht besser sein. Möchte man dieß auch von Cardinal Wisemann sagen können, der sich nur sehr langsam von seiner Krankheit erholt und den die Zeitungsblätter zum Nachfolger Pius IX. bestimmt haben.

— Es wird nun doch, nach längerem Unterhandeln, ein Trauergottesdienst für die am 8. April in Warschau gefallenen Polen in der nächsten Woche in St. Roch abgehalten werden. Wie es heißt, wird Pater Lacordaire bei dieser Gelegenheit eine Rede halten.

Deutschland. Das Vorgehen des tirolischen Landtags in der Protestantenfrage hat viel böses Blut gemacht. Nach unserem Dafürhalten hat man der Sache zu viel Wichtigkeit beigelegt. Dem berechtigten Principe religiöser Freiheit ist in dem Patente vom 8. d. von Seite der Regierung ein völliges Genüge geschehen, die Aus- und Durchführung bedarf überall der Zeit. Wir können noch nichts so Arges darin erblicken, daß das in so vieler Beziehung eine Ausnahmsstellung erheischende Tirol diese Frage vorderhand noch als eine res domestica betrachten will. Es sind ja die Katholiken in Mecklenburg und Holstein noch viel übler daran.

Oesterreich. In Chotowin starb am 18. d., Vormittags, Pfarrer P. Mathias Pörschel. Er war, als er an der Schwelle des Pfarrhauses den Segen des Kaplans entgegennahm, der aus Anlaß einer Andacht für den hl.

Vater mit dem Allerheiligsten einen feierlichen Umzug hielt, todt zusammengesunken.

— † **Tyrol.** Das gegenwärtige Volk im Tyrol. Es ist ein herrliches Volk im Tyrol, ein kerngesunder, nervigter Menschenschlag. Die einfache Kleidertracht ist schön, die Zucht, der Anstand, die Offenherzigkeit, die gesunde Gemüthlichkeit, ein lebhafter, geschmeidiger und doch willenskräftiger Charakter, dieß Alles, und noch viel mehr, besonders die zarte Frömmigkeit, zeigen sich Jedem im Umgange bei diesem Volke ausgeprägt. Nie hörte ich im Tyrol fluchen, nie das bösartige unfläthige Reden, wie es bei unserer Jugend, ja wie wir es bei unsern Alten im Aargau hören. Nirgends werden die Kirchen an den hl. Sonn- und Feiertagen exakter und fleißiger besucht; ja die hl. Messe an Werktagen zählt oft mehr Leute, als bei uns am Sonntage, besonders wenn an diesem ein Kulturfest oder Schützenfest, oder Gesangfest, oder eine andere radikale Lärmerei stattfindet, um den Tag des Herrn zu entehren und die so heiligsten Pflichten zu übertreten. Im Tyrol schämt man sich nicht, zu beten, wie mancher im Aargau, und katholisch zu sein; selbst der hohe Adel geht mit schönem Beispiele voran. Aber der fromme Sinn dieses edlen Volkes zeigt sich auch im Leben. Noch nirgends fand ich Jünglinge, und junge Männer so rein von Sitten, weil ernst katholisch, und die weibliche Jugend Tyrols könnte in vielen andern Sachen, besonders unserer täglich leichtsinniger werdenden Aargauer Jugend in Beziehung auf anständige und ehrbare Kleidung in allen Ständen als Muster dienen. Gottesfurcht und Nächstenliebe, Sittlichkeit und Charakterfestigkeit findet man da überall, und das verdanken die Tyroler alles der katholischen Kirche, welche sie kindlich lieben. Einfach, schlicht, recht und gerecht gehen diese Bergleute, Bauern und Herren, durch das Leben, geben Gott, was Gottes ist, und dem jungen, tapfern Kaiser, was des Kaisers ist, sind der Stolz und die Liebe Oesterreichs, wie in den Tagen der Gefahr sein starkes Heer. Ohne radikalverderbliche Landwirthschaftsvereine, Schützen- und Gesangfeste findet man sehr viele habliche Leute, eben weil sie einfach und fromm sind. In der Nähe von Botzen wohnen die Opfer des Freimaurerthums im Aargau, die Benediktiner von Muri.

An das Volk Tyrols schließt sich seine Geistlichkeit nach der Rede des Fürstbischofs v. Brixen in dem tyrolischen Landtage. Obwohl einige radikale Abgeordnete sich gegen diese Rede erheben, so wurde doch der (bereits mitgetheilte) Antrag des Fürstbischofs v. Brixen, betreffend das Verhältniß der Protestanten, mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben.

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Gabe der Pfarrei Schongau, die in letzter Nummer der Kirchen-Zeitung angegeben worden (Fr. 112) sind noch beizufügen weitere	„	100. —
Von Frau J. H. durch P. B.	„	10. —
Von etlichen Pfarreien des Kapitels Buchsgau, Kt. Solothurn, nämlich:		
Egerkingen	„	25. —
Gänsbrunnen	„	15. 50
Härchingen	„	15. —
Kappel-Boningen	„	74. —
Laupersdorf	„	23. —
Matzendorf	„	27. —
Mümliswyl	„	90. —
Neuendorf	„	135. —
Niederbuchsiten	„	50. —
Von der Pfarrei Schupfart, Kt. Aargau	„	55. —
Von der Pfarrei Pfin, Kt. Thurgau	„	30. —
Von der Pfarrei Dußnang, dito	„	107. —
Von drei Pfarreien des bernischen Laufenthales:		
Brislach	„	53. —
Dittingen	„	40. —
Röschenz	„	70. —
Uebertrag laut Nro. 35	„	21,443. 89
		Fr. 22,363. 39

Gaben an das Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

Vom Piusverein der Stadt Luzern mehrtheils Handarbeiten und Geschenke von Frauenhand, eine niedliche Sammlung von 52 Gaben, mit der Aussicht auf einen Nachtrag.

Von Hochw. Pf. M. in Dagmarsellen einige Werke theologischen Inhalts, z. B. des Hieronymi Strid. opera. 3 Folianten ꝛc.

Von Ballwyl einige Gaben.

Personal-Chronik. Ernennung. [St. Gallen.] Die Kirchgenossen-Versammlung in Mosnang hat mit jubelndem Mehr den Hochw. Hrn. Johann Thürlemann, Pfarrer in St. Peterzell, einstimmig zu ihrem Seelsorger gewählt.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter hat von den Erben des Hrn. Schorer, Ornatenhändlers in Bern und München, seine sämmtlichen Ornaten abgekauft, wie z. B. Traghimmel, fertige Meßgewänder, Stola, Fahnen, aller Arten Stoff ꝛc., die er bald und zu äußerst billigen Preisen abzusetzen wünscht, und zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

B. Jeker-Stehly.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in **Luzern**,

verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.